



Nichts wurde je zu Grabe getragen, alles wird stets nur zu Grunde gelegt.

Als Bamberger habe ich das große Privileg, bei der gefühlt schönsten Fronleichnamsprozession überhaupt mitgehen zu dürfen. Aber ist es nicht verrückt, ein Stück Brot mit großem Brimborium durch die Straßen zu tragen? Was feiern wir Katholiken eigentlich an Fronleichnam?

Es ist die Erinnerung an den Kern der Botschaft Jesu: im Abendmahl, in diesem einen Stück Brot, ist Jesus hier und jetzt mit seinem ganzen Wesen, mit seiner ganzen Kraft anwesend. Das ist eine so großartige Botschaft, dass sie, wenige Tage nach Pfingsten, hinaus in die Welt getragen wird.

Sie wird im wahrsten Sinn des Wortes zu einer frohen Botschaft, wenn wir sie nicht exklusiv für Jesus verstehen, sondern uns trauen Jesus als unseren Bruder zu erkennen, als Mensch wie wir, nicht als eine Art übernatürliches Wunderwesen. Die Botschaft von Fronleichnam betrifft jeden Menschen, nicht nur Jesus.

Wenn wir uns einem verstorbenen Menschen zuwenden, dann finden wir dort, neben all den Erinnerungen und unserer Trauer, auch ihn selbst. Wenn wir uns innerlich ungezwungen unsere eigenen Gefühle und Befindlichkeiten erlauben, dann können wir auch den Blick öffnen, auf das ganze Wesen und die ganze Kraft dieser verstorbenen Person. Sie kann uns nahe kommen, wie ein Schutzengel. All diese alten Bilder und Traditionen bestehen heute noch, weil sie auf Realitäten fußen, Es sind keine Erfindungen einer machtvollen Institution. Die Kirche bewahrt sie, es liegt an uns, sie zu ergründen und zu leben.

In meiner Jugendzeit starb ein großartiges Mädchen kurz nach ihrem Abitur. In der sehr berührenden Trauerfeier erzählte der Pfarrer, dass sie wenige Tage vor ihrem Unfall von dem damals allgegenwärtigen Slogan „Ruf doch mal an!“ träumte. Er forderte uns auf, dies ernst zu nehmen und sie anzurufen. Ich fand das damals bedeutend und befremdlich zugleich. Heute verstehe ich, dass wir einen verstorbenen Menschen tatsächlich „anrufen“ können.

„Die Ewigkeit“ ist weder eine unendlich lange Zeitspanne nach unserer Zeit noch ein ferner Raum. Die Ewigkeit ist der Raum jenseits unserer Zeit und unseres Raumes. Wir Menschen sind zu dieser Ewigkeit, zu Gott hin, offen. Das ist verwunderlich, aber verifizierbar. Die mystischen Traditionen aller Religionen bezeugen diese Offenheit seit Jahrtausenden. Wir können diese entdecken und ins Leben bringen.



vergissdasLeben.net

Solche Offenheit für die Ewigkeit, für Gott finden wir nicht im Alltag, nicht bei Bier und Geselligkeit, sondern in der Stille, mitten in uns. Hierfür braucht es Räume, die diese ermöglichen.

An dieser Stelle ein großes Dankeschön an alle, die sich auf meine letzte Einladung hin gemeldet haben und uns damit unterstützt haben, den aktuell laufenden Umbau meines Elternhauses in der geplanten Form in Angriff zu nehmen.

Ein besonderes Dankeschön an dieser Stelle dem Domicilium Weyarn, dessen offene und segnende Haltung sich hier in Bamberg gerade ganz pragmatisch in der Erstellung von Wänden und Böden manifestiert. Verbundenheit in der Welt und in der Ewigkeit ist möglich.

Einen ganz schönen Sommer wünsche ich allseits!

Viele liebe Grüße

Matthias Hofmann